

Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Mittheilungen aus der Praxis.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/219/LOG_0191/

begründeten. Zu einer Zeit, da man in fast ganz Deutschland verlernt hatte, dem Erzeugniß des Gewerbes den Schmuck der Kunst zu verleihen, als wir höchstens in verschlechterter Imitation französischer Waaren unsere Aufgabe sahen, haben Friedrich und Tümpke in Dresden fast allein die Fahne der Kunst hochgehalten.

Edmund Steglich endlich, der fleißige und geistreiche Sekretär unserer Handels- und Gewerbekammer, der eifrige Förderer der Holzindustrie unseres Erzgebirges, der gründliche Kenner der gewerblichen Verhältnisse, vollendet den Kreis der zur Leitung der Ausstellung erkorenen Männer, indem er zur Kunst und dem Gewerbe die Wissenschaft hinzufügt.

Mittheilungen aus der Praxis.

Die heutige Ofenfabrikation. Die tiefgreifenden Wandlungen des heutigen Geschmacks, der immer allgemeiner verbreitete Sinn für die „Kunst im Hause“, das Bedürfnis, das, was uns darin umgibt, diesen Sinn erfreuend gestaltet zu sehen, bekunden sich wie in allen Theilen einer guten modernen Wohnung, nicht zum Wenigsten auch in Behandlung des Ofens und Kamins. Der einst hochgeschätzte weiße, blank glasierte Berliner Kachelofen ist seiner Würde längst entsetzt und fast in den Bann gethan, wird der Voss. Jtg. von sachmännischer Seite geschrieben. Kann man ihn aus der Miethswohnung nicht hinauswerfen, so läßt man ihn wenigstens in den kräftigen Farben der Majolika-Palette ganz oder einzeln mit schablonirten farbigen Mustern bemalen, und den Sims, Einsätze, Bekrönungen einen entsprechenden Ton geben. Lieber natürlich sieht man den simplen weißen glatten oder mit irgend einer modellirten, oft ungehörigen braungrauen Füllung und Krönung decorirten Ofen, durch einen wirklich aus farbigen Majolikafacheln aufgebauten, von künstlerisch entworfenen Architektur und dieser sich anschießendem Ornament- und figürlichem Reliefschmuck, oder durch einen ähnlich behandelten Majolikafamin ersetzt. Das immer wachsende Wohlgefallen an Wärmependern von solcher Art und das Verlangen danach hat zu einer überraschend schnellen und glänzenden Entwicklung der, für seine Befriedigung arbeitenden Kunsttöpferei in Deutschland geführt. Der Norden und Süden des Vaterlandes haben gewetteifert, in dieser Richtung das Beste zu liefern. Die Erzeugnisse aus der älteren großen Glanzepoche der deutschen Kunsttöpferei im 16., 17. und 18. Jahrhundert sind nicht nur wieder eifrig studirt, abgeformt und mehr oder weniger frei nachgebildet worden; unsere Ofenfabrikanten haben von jenen Meisterwerken dieses Gewerbes gelernt, in ähnlichem Sinne, doch originell und frei, zu modelliren und zu tönen. Architekten von Geschmack und Talent haben auch hier, wie für den modernen Möbelfabrikanten häufig die Entwürfe geliefert; aber mehr und mehr sind auch diese aus den Werkstätten selbst hervorgegangen. Auf den verschiedenen Kunstgewerbe-Ausstellungen in deutschen Städten, seit der Münchener von 1876 und in den Räumen der permanenten Bauausstellung im Berliner Architektenhause, hatte man immer häufiger Arbeiten der modernen deutschen Ofen-Kunsttöpferei erscheinen sehen, welche den Vergleich mit den alten Nürnberger und Augsburger Originalen durchaus nicht mehr zu scheuen haben. In Norddeutschland waren es besonders die Werkstätten von Titel und von Drews in Berlin, von Duwignau in Magdeburg; in Süddeutschland von Hausleiter und Eisenbeis in Frankfurt a. M. und von J. E. P. Hausleiter in Nürnberg, welche in solchen Arbeiten excellirten und für die Wiedereinführung des farblich glasierten, künstlerisch decorirten Majolikaofens im Stil der Renaissance wirksamste Propaganda machten. Seit kurzem sind die beiden letztgenannten Firmen zum ersten Male auch in Berlin mit ihren Erzeugnissen vor das Publikum getreten. An der Ecke der Charlotten- und Französischen Straße haben sie in einem größeren Parterrelokal eine permanente Ausstellung von Ofen und Kaminen von mannigfacher Form und Art etablirt. Sie ist nicht nur für Kunsttöpfer von Fach, für Architekten und Wohnungseinrichtungen betreibende Dekorateurs, sondern für Jeden, der Freude an kunstveredelten Schöpfungen des Handwerks hat, von großem Interesse. Eine ähnliche Auswahl von vornehmen Prachtstücken der Ofen- und Kamintöpferei alter und neuer Erfindung, und wieder von einfach tüchtigen, aber durch Bau, Formung und Glasurfarbung der Kacheln gefälligen, jedem Raum zur behaglichen Zierde gereichenden Ofen hat man kaum auf unseren Gewerbe-Ausstellungen beisammen gesehen. Auch einige vorzügliche Kopieen klassischer Nürnberger Ofen aus dem 16. Jahrhundert befinden sich zwischen denen, welche nach den Entwürfen süddeutscher Architekten und der Zeichner der beiden hier verbundenen Werkstätten von Hausleiter und Eisenbeis und von J. E. P. Hausleiter mit künstlerischem Luxus ausgeführt sind. Durch eingefügte, bald mit decorativen Majolika-

Malereien, bald mit mehrfarbig gehaltenen Reliefs bedeckten Kacheln einzelner Partien der Kamine und Ofen ist der Reichtum der Gesamtfarbe eines jeden auf's Glücklichste gesteigert, während der Eindruck des Bunten doch immer streng vermieden wurde. Besonders schöne und eigenartige Wirkungen werden durch eine fein berechnete Anwendung des Goldes bei den Reliefornamenten und Figuren der farbigen Kacheln erzielt: ein ungewiß flimmernder goldiger Schimmer mischt sich mit dem natürlichen Spiegelglanz der glasierten hochliegenden, von Licht getroffenen Kanten und Rundungen und erzeugt einen reizenden Effekt. Unter den verschiedenen Färbungen dieser Ofen und Kamine ist, neben allen Abstufungen des Gras-, Moos- und Olivengrün, des Kaffee- und Goldbraun, besonders ein stumpfes tiefes, aber stellenweise in's Licht nuanziertes Blau von wohlthuendstem Eindruck. Jene Goldderhöhungen kommen auf diesem Grundton zur schönsten Geltung. So fein wie die Farbengebung der Glasuren, so scharf und präzise durchgeführt ist die Modellirung des Reliefs. Es sind Arbeiten von Liebe zur Aufgabe und technischem Kunstgeschick. Die Formengebung ist keineswegs auf die des Renaissancestils beschränkt; eins der vorzüglichsten Stücke ist ein blauer Ofen in den Formen des Rococo und seiner Ornamentik. — Mit dieser permanenten Hausleiter-Eisenbeis'schen Ofen- und Kamin-Ausstellung hat Berlin jedenfalls wieder etwas gewonnen, was es noch nicht besaß. Unsere in dem gleichen Kunstgewerbe thätigen Fabrikanten aber sind heute zu weltstädtisch gesonnen, und selbst zu tüchtig, um etwa Wehe zu rufen über das Erscheinen eines neuen Konkurrenten, sei, was er bringt und leistet auch so ausgezeichnet, wie diese Kunsttöpferarbeiten.

Nr. 162 Dresdner Nachrichten Seite 9 über **Weißflog's patent. Schreibhülse.** Eine hervorragende Neuheit der Schreibwaarenbranche ist die den Federhalter ersetzende Weißflog's patent. Schreibhülse, deren



Vorteile dem bisher üblichen Federhalter gegenüber uns so überraschten, daß wir nicht umhin können, dieselbe der Aufmerksamkeit jedes Schreibenden zu empfehlen. Diese Schreibhülse bedingt ganz korrekte Haltung der Finger und schützt absolut vor Ermüdung der Hand, dem Schreibkrampf, welcher bei längerem Schreiben durch stetes Festhalten des Federstils so oft eintritt; außerdem erzielt man eine größere Gleichmäßigkeit der Schrift, weil die Federstellung immer dieselbe bleibt und nicht, wie beim gewöhnlichen Federhalter, unwillkürlich jeden Augenblick verändert wird. Nach den sehr günstigen Urtheilen kompetenter Persönlichkeiten bezeichnet das Erscheinen dieser Schreibhülse einen seit vielen Jahren nicht stattgefundenen bedeutenden Fortschritt in einem der wichtigsten Bedarfsgegenstände des alltäglichen Lebens. — g.

Mechanisch gehärteter Stahl. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften machte Dumas Mittheilung von einer Entdeckung, welche zu den bedeutendsten Fortschritten im Gebiete der Metallurgie gehören dürfte. Es handelt sich dabei nämlich um die Härtung des Stahls auf mechanischem Wege.

Die Umwandlung des Eisens in Stahl ist, wie der berühmte Chemiker Dumas sich bei dieser Gelegenheit aussprach, bis auf den heutigen Tag von einer Art Geheimniß umgeben, welches die Aufstellung der verschiedenartigsten Theorien sehr begünstigt hat. Die Resultate der neuesten Erfahrungen lassen die Möglichkeit einer Transfusion des Kohlendampfes in die Eisenmasse annehmen. Es scheint, daß man unter dieser Voraussetzung sich die neuen Eigenschaften, welche das Eisen erlangt, erklären kann.

Der Entdecker der neuen Stahlhärtungsmethode ist ein gewisser Clémandeau, ein älterer Schüler der Pariser Centralsschule, und der bezügliche Prozeß ist für verschiedenartige wichtige Anwendungen geeignet. Das Verfahren besteht in den folgenden Operationen.

Eine Stahlstange wird kirchroth gemacht und in einen sie genau umschließenden Raum gebracht, worauf sie einem enormen Druck mittels einer hydraulischen Presse unterworfen wird. Man läßt alsdann die Stange unter dem Drucke abkühlen, und so ergibt sich hiernach, daß der Stahl einen starken Härtegrad erlangt hat und sehr geeignet ist, stark magnetisch zu werden. Die nach dieser Methode hergestellten Magnete sind außerordentlich widerstandsfähig und man benutz dieselben bereits zu Telephonen. Der durch Druck gehärtete Stahl eignet sich auch außerordentlich gut zu feinen Schneidwerkzeugen, und endlich kann man durch Regulirung des Druckes den Härtegrad beliebig modifiziren.